

Das Bild „Müllerstraße“ von Otto Nagel ist im Museum Mitte zu bewundern.

Neues Buch über den Verbleib

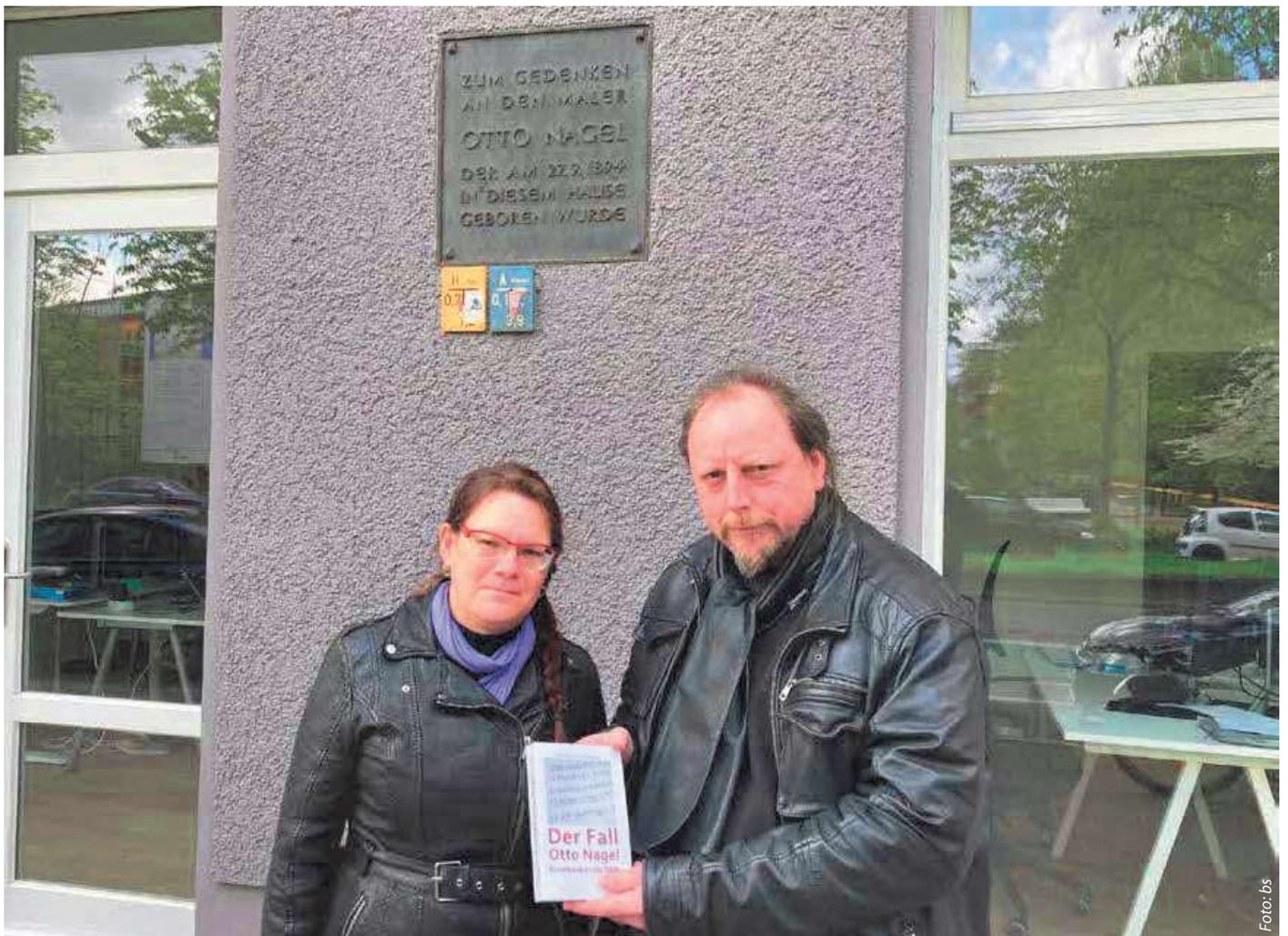
Die Enkelin des stilbildenden Künstlers aus dem Wedding, Salka-Valka Schallenberg, klagt über

Dies ist eine Familiensaga über drei Generationen. Im Mittelpunkt steht der Künstler Otto Nagel. Es geht in einem wilden Ritt durch das 20. Jahrhundert: Kaiserreich, Weimarer Republik, Nazizeit, DDR und zum Schluss das wiedervereinigte Deutschland. Ganz so wie in einem Roman. Aber das hier ist wirklich passiert, auch wenn es sicherlich verschiedene Interpretationen gibt. Und alles begann im Wedding. Genaugenommen am 27. September 1894, dem Geburtstag von Nagel. Er wuchs in der Reinickendorfer Straße 67 auf. Es ist eins dieser vielen Häuser mit Hinterhaus, die in der damaligen Zeit massenhaft in Berlin gebaut wurden, um der Wohnungsnot Herr zu werden. Heute hängt am Eingang eine Tafel: „Zum Gedenken an den Maler Otto Nagel der am 27.9.1894 in diesem Hause geboren wurde.“

Nachdenklich steht die Enkelin von Otto Nagel, Salka-Valka Schallenberg, vor der Gedenktafel und erzählt von dem, was sie von ihrem Großvater weiß: „Sein Vater war Kommodentischler. Er wurde ‚Vater Nagel‘ genannt und lief mit Schürze und Latschen durch dieses Viertel“. Er habe einen Handwagen

hinter sich hergezogen und Kommoden gebaut oder repariert. Nur notdürftig habe er seine Familie mit Frau und fünf Söhnen ernähren können. Otto war sein jüngstes Kind. Er fing früh an zu malen. Dem ersten Weltkrieg verweigerte er sich als Soldat. Dafür wurde er eingesperrt. Er wurde einer der stilbildenden Künstler der 20er Jahre, der das Elend der armen Leute im Wedding um sich herum in großen Ölbildern festhielt. Ausgemergelte Gesichter, denen man die tägliche Not ansieht.

Otto Nagel war Autodidakt, genoss nie eine Ausbildung als Künstler. Er hatte in der Weimarer Republik Kontakt zu vielen anderen Künstlern. So ist seine Freundschaft zu Heinrich Zille und Käthe Kollwitz überliefert. Mit seiner ersten Frau hatte er die Tochter Lotte, die er später allein aufzog. Als 14-Jährige beging sie 1930 Selbstmord. Damals lebte Nagel schon mit seiner zweiten Frau Valentina zusammen. Aus dieser Ehe ging später die Tochter Sybille Schallenberg-Nagel hervor, die in einem Artikel über den Freitod ihrer Halbschwester schrieb: Lotte scheiterte „an dem sie umgebenen Milieu“. In der Nazizeit waren Otto Nagels



Salka-Valka Schallenberg steht mit ihrem Mann, Bernd Schallenberg, vor dem Geburtshaus ihres Großvaters Otto Nagel mit Gedenktafel und halten ihr Buch „Der Fall Otto Nagel – Kunstraub in der DDR“ in den Händen.

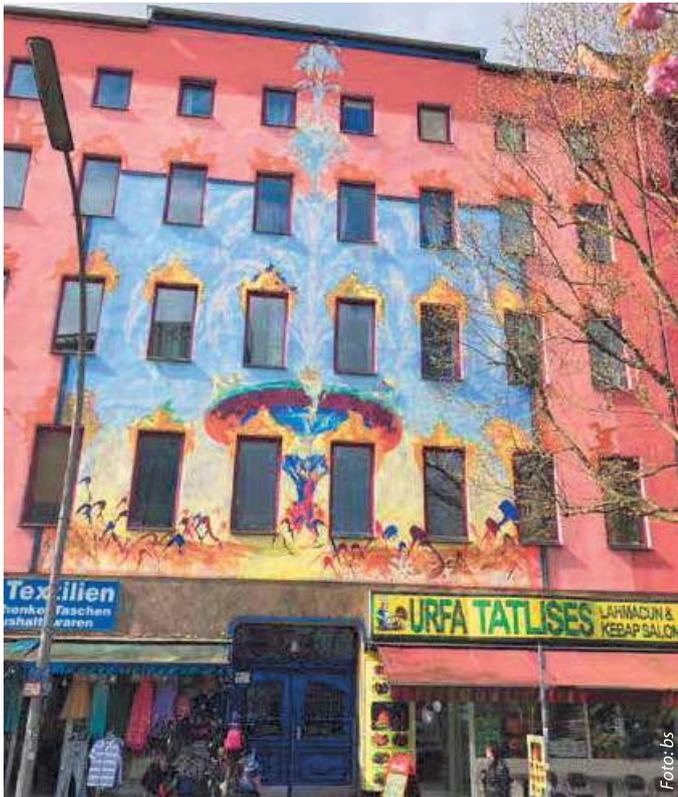
der Werke von Otto Nagel

„Kunstraub in der DDR“

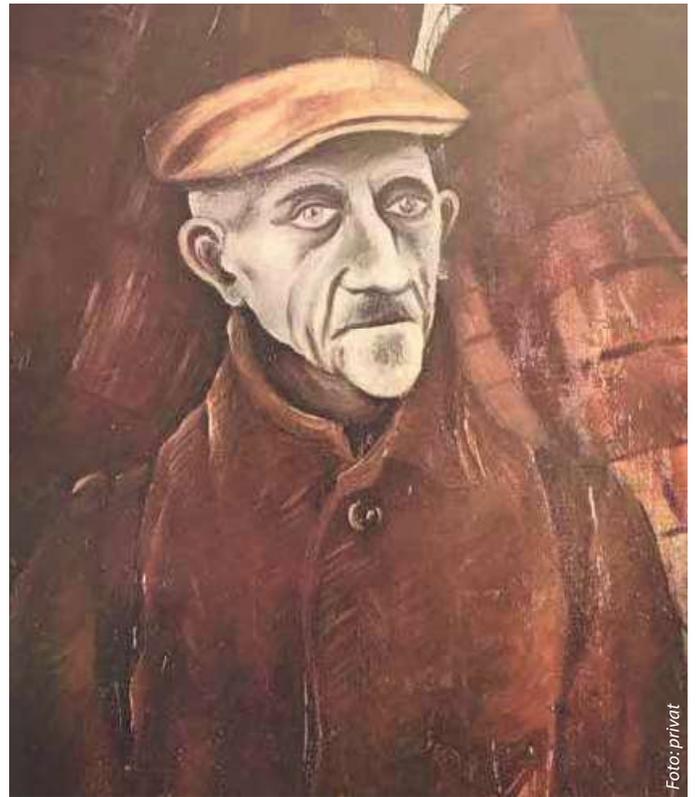
Bilder aus dem Arbeiterleben nicht willkommen. Er war einer der verfemten Maler der „entarteten Kunst“. 1936/1937 litt Nagel im Konzentrationslager Sachsenhausen. Er kam wieder frei. Während der Nazizeit durfte er nicht in seinem Atelier in der Badstraße 65 arbeiten. Also zog er durch die Straßen und malte in den kommenden Jahren das Berlin, das dann im Feuersturm der Fliegerbomben unterging. Nach dem Kriegsende diente er sich als bekennender Kommunist der DDR als Kulturfunktionär an und stieg in der Hierarchie ganz nach oben. Von 1956 bis 1962 war er der Präsident der Akademie der Künste der DDR. Seine Enkeltochter erzählt, dass er wegen seiner vielen Kontakte zu Künstlern in der Bundesrepublik aus dem Präsidentenamt gedrängt worden sei, obwohl er mit seiner proletarischen Herkunft und seinen Arbeiterbildern einer der Vorzeigekünstler der DDR gewesen sei.

Bis zu seinem Tod 1967 zog er sich danach mit seiner Frau Walentina immer mehr in ihr Haus in Biesdorf zurück. Er lebte das Leben „des alten Malers“, der merkte, dass „er seine Ideale in der DDR

nicht umsetzen konnte“, sagt Enkelin Salka-Valka Schallenberg. Otto Nagels Frau schaffte nach seinem Tod das Kunststück, seine Bilder in einem von ihr geführten Privatmuseum am Märkischen Ufer auszustellen. Das Haus hieß „Otto-Nagel-Haus“ und so heißt es auch noch heute. Über die nachfolgenden Jahre der ausgehenden DDR hat die Enkelin mit ihrem Mann Bernd Schallenberg ein Buch geschrieben, das im Frühjahr 2023 erschienen ist: „Der Fall Otto Nagel – Kunstraub in der DDR“. Sie hat sich jahrelang mit den Ereignissen beschäftigt, die nach dem Tod ihres Großvaters die Familie belasteten und bis in die Gegenwart hinein belasten. Sie selbst ist 1972 als Tochter von Sybille Schallenberg-Nagel geboren und konnte so ihren 1967 gestorbenen Großvater nicht mehr kennenlernen. Sie bedauert es sehr, dass seine Arbeiten nur noch sporadisch ausgestellt werden. So gab es im „Mitte Museum“ in der Pankstraße vor drei Jahren zum 125. Geburtstag von Nagel eine Ausstellung mit Bildern von ihm. Zurzeit hängt nur noch eines an einer Wand voll mit Stadtansichten verschiedener Künstler. Das Bild von Nagel zeigt die Müllerstraße. Erst kürzlich endete eine Ausstellung mit 19 Gemälden des Künstlers



In der Badstraße 65 befand sich das Atelier von Otto Nagel.



Anelinarbeiter, 1984, Ost-Berlin

54

im Museum Eberswalde. Im Otto-Nagel-Haus am Märkischen Ufer 16 ist heute das Bildarchiv der Stiftung Preußischer Kulturbesitz. Das alles ist Schallenberg zu wenig. Sie hat eine Vision: „Wir holen den Nagel aus der Schublade.“

Dafür ging sie mit ihrem Mann Schritt für Schritt in die Vergangenheit zurück, um herauszufinden, wo die Bilder ihres Großvaters geblieben und wie sie dort hingekommen sind. Die meisten sind heute im Besitz der Akademie der Künste. Der Weg dorthin ist nach Meinung von Schallenberg auf einen „Kunstraub in der DDR“ zurückzuführen. Das nicht der staatlichen Kontrolle unterliegende Otto-Nagel-Haus sei seit seiner Eröffnung 1973 durch ihre Großmutter Walentina ein Dorn im Auge der DDR-Kulturpolitik gewesen. Immer wieder sei ihre Mutter unter Druck geraten, die Bilder dem Staat zu übereignen. 1978 gab sie aufgrund von Streitigkeiten die Führung des Museums ab.

Die Enkelin beschreibt die folgenden Jahre als eine „Enteignung in Stufen“. Als ihre Großmutter 1983 starb und die Bilder an ihre Tochter Sybille Schallenberg-Nagel vererbte, habe der Staat die Chance gesehen, an einen Großteil der Bilder zu kommen. Zunächst einmal sei das Erbe mit einem Wert von mehreren Millionen Ostmark taxiert worden, worauf eine Erbschaftssteuer erhoben worden sei, die die Tochter absehbar nicht zahlen konnte. Daraufhin habe sie dem Staat 80 Prozent der Bilder überlassen und dafür für die restlichen Werke keine Steuer zahlen müssen. Nach der Wende seien die damals in Staatshand befindenden etwa 300 Werken in den Besitz der Akademie der Künste gekommen, wo sie noch heute im Depot lagern.

Die im Familienbesitz gebliebenen Kunstwerke sind für Salka-Valka Schallenberg nur schwer zu orten. Immer wieder

brachen darüber Streitereien unter den Nachkommen von Otto und Walentina Nagel aus. Bis auf den heutigen Tag werden zur Klärung der Rechtsverhältnisse Anwälte und Gerichte herangezogen.

Frustriert zieht Schallenberg ihre Bilanz: „Die DDR hat’s zum Ende geschafft: Unsere Familie ist zerrüttet.“ Sie nimmt für sich in Anspruch, nur dem künstlerischen Erbe ihres Großvaters gerecht werden zu wollen. Ihr innigster Wunsch sei, dass zum 130. Geburtstag im nächsten Jahr eine große Gesamtausstellung das Leben und Wirken Otto Nagels der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Sie würde es begrüßen, wäre fände das in dem Kiez statt, wo ihr Großvater aufgewachsen ist und wo in den zwanziger Jahren seine stilbildenden Gemälde entstanden sind: im Wedding.

Bertram Schwarz

Eine kleine Ausstellung mit dem Thema „Lebenskreise – Otto Nagel“ ist bis 14. Juni in der Galerie Kurt-Schumacher-Haus in der Müllerstraße 163 zu sehen. Schülerinnen und Schüler des Leistungskurses Kunst des Otto-Nagel-Gymnasiums in der Schulstraße 11 im Wedding werfen eine ganz eigene Sicht auf das Leben und Werk des Künstlers. Die Ausstellung zeigt ihn als Künstler, Politiker sowie als Ehemann und Vater. In Vorbereitung auf die Ausstellung sind die Schülerinnen und Schüler direkt in den Dialog mit ausgewählten Werken von Nagel getreten. Als Ergebnisse entstanden auch Podcasts (zu hören auf: <https://ong.berlin/projekte/lebenskreise-otto-nagel>), die einen fiktiven Austausch mit den Werken und den darin abgebildeten Menschen präsentieren. Die erzählten Geschichten basieren sowohl auf Literatur- und Internetrecherche, als auch Interviews mit Zeitzeugen. Sie präsentieren das Leben und Werk von Otto Nagel aus der Sicht der heutigen Jugend.